



LYCEE VAUBAN

Text: Simone Beck

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?



Rue Lise Meitner Gasperich

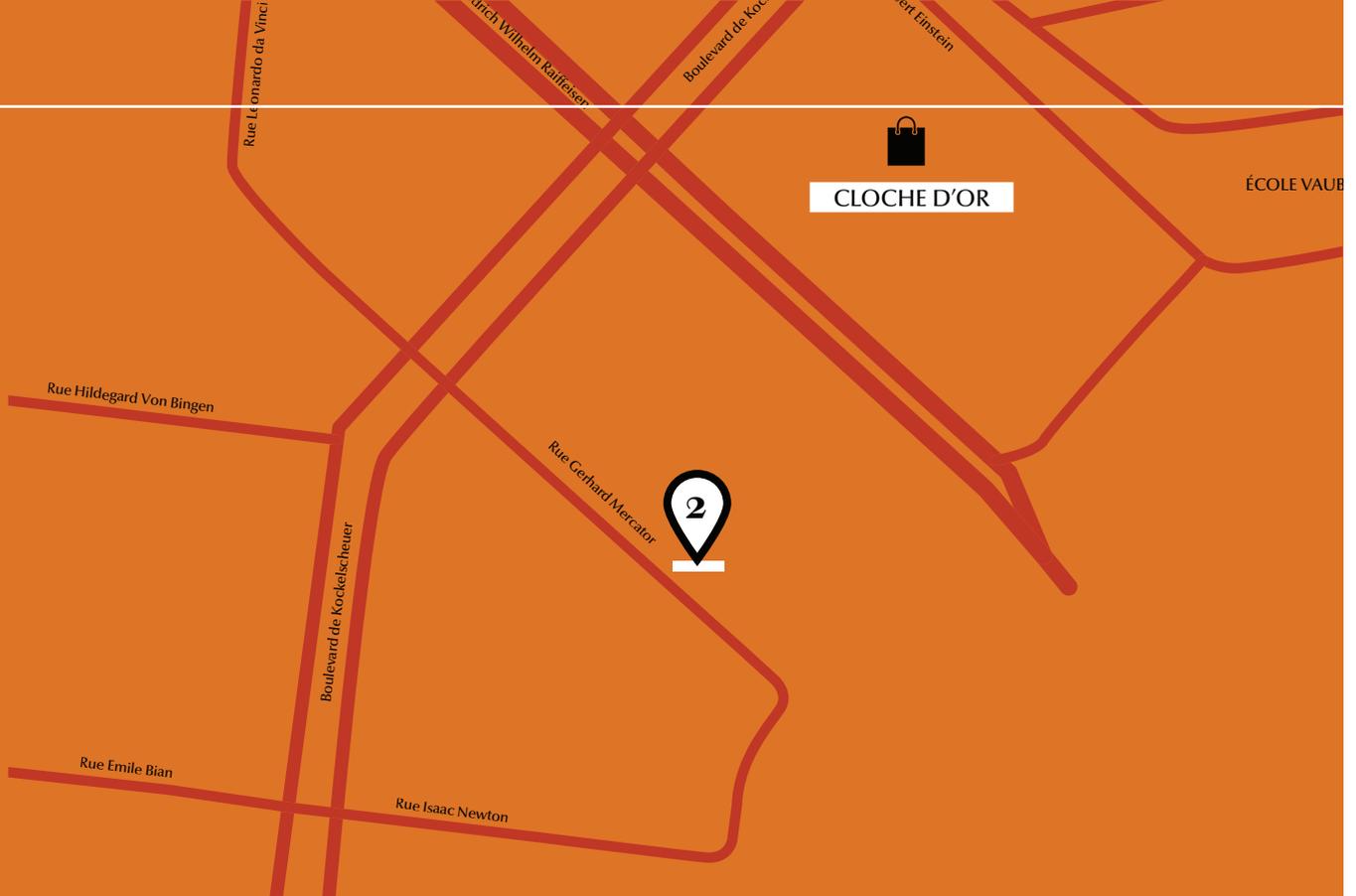


© Briggs, C.A. - wikipedia

In dem neuen Stadtviertel in Gasperich verbindet die rue Lise Meitner die rue Charles Darwin mit dem boulevard Raiffeisen. In seiner Sitzung vom 12. August 2012 beschloss der Schöffenrat der berühmten Physikerin Lise Meitner (geboren 1878 in Wien, gestorben 1968 in Cambridge) eine Straße zu widmen. Nach ihren Sekundarstudien beginnt die junge Wienerin Physik, Mathematik und Philosophie an der Universität ihrer Heimatstadt zu studieren, wo sie ein reges Interesse an der Radioaktivität bekundet und wo sie 1906 in Physik promoviert. Sie setzt ihre wissenschaftliche Ausbildung in Berlin bei Max Planck fort, wo sie auch Otto Hahn begegnet, mit dem sie während drei Jahrzehnten zusammenarbeiten wird. Allerdings darf Lise Meitner als Frau bestimmte Arbeitsräume, die für ihre Forschung wichtig gewesen wären, nicht betreten. Zusammen mit Otto Hahn forscht sie weiter auf dem Gebiet der Radioaktivität und wird 1912 – als erste Frau – Assistentin bei Max Planck in Berlin. Während des Ersten Weltkrieges arbeitet sie als Röntgenschwester in einem Feldlazarett. 1918 entdeckt sie zusammen mit Otto Hahn das Element Protactinium (N° 91) und übernimmt die Leitung der radiophysikalischen Abteilung am Kaiser-Wilhelm-Institut. Die offenere Gesetzgebung der Weimarer Republik erlaubt ihr, in Physik zu habilitieren. 1926 wird Lise Meitner außerordentliche Professorin in Berlin, eine Lehrerlaubnis, die ihr allerdings 1933 entzogen wird, da ihre Eltern aus jüdischen Familien stammten. 1938 flieht sie nach Schweden, wo sie am Nobel-Institut forscht und in ständigem wissenschaftlichen Briefkontakt mit Otto Hahn bleibt. Brieflich hält er sie über seine Forschungen im Bereich der Kernspaltung auf dem Laufenden, was Lise Meitner erlaubt – zusammen mit ihrem Neffen, dem Kernphysiker Otto Robert Frisch -, die Energie zu berechnen, die bei der Spaltung eines Atomkerns frei wird. 1945 allerdings erhält Otto Hahn (für viele Beobachter ungerechterweise) allein den Nobelpreis für Chemie für die Entdeckung der Kernspaltung. Nach dem 2. Weltkrieg unterrichtet Lise Meitner in Washington und Stockholm, und lässt sich nach ihrer Emeritierung in Cambridge nieder, wo sie 1968 stirbt. „Erst in jüngster Zeit wächst das Bewusstsein über ihren Beitrag zu Kernspaltung und ihre Anerkennung als Pionierin der Strahlenphysik.“¹

Quellen

¹ Dr Susanne Kiewitz, Generalverwaltung der Max Planck-Gesellschaft München



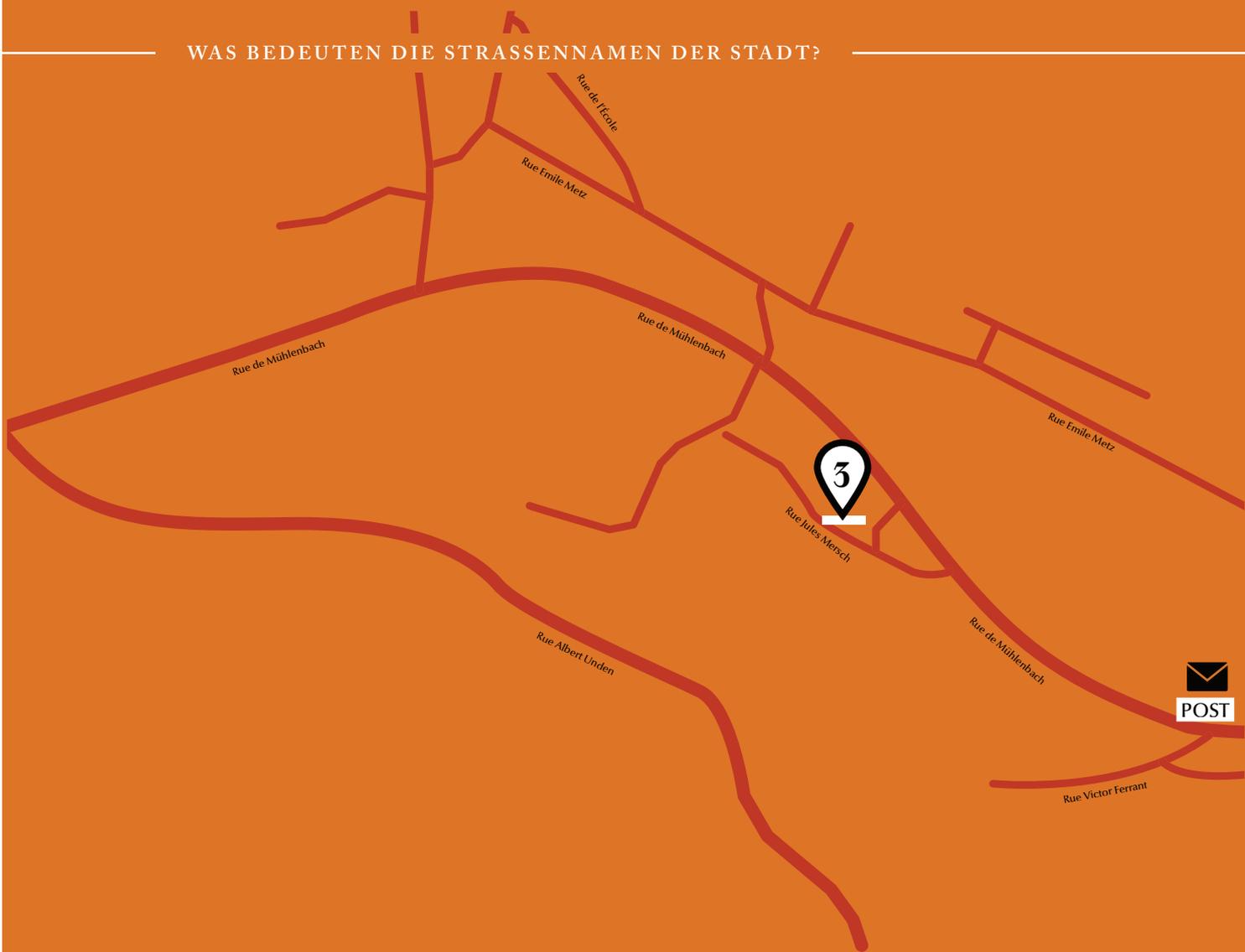
Rue Gerhard Mercator Gasperich



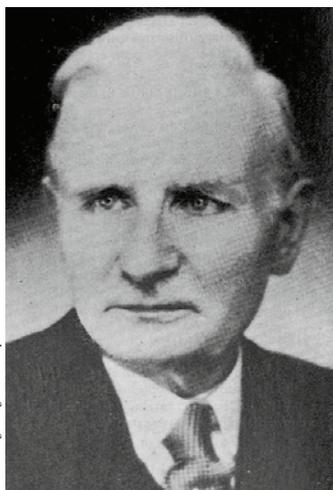
© Frans Hogenberg 1574 - wikipedia

In seiner Sitzung vom 12. August 2012 beschließt der Schöffenrat, den Geografen und Kartografen Gerhard Mercator (1512-1594) mit einer Straße zu ehren, die in Gasperich den boulevard de Kockelscheuer mit der rue Isaac Newton verbindet. Gerhard Mercator kommt als Gheert Kremer in Flandern zu Welt und verdankt einem weitsichtigen Onkel eine gute Ausbildung, die ihm seine armen Eltern nicht ermöglichen konnten. Ab 1530 studiert er in Löwen, promoviert zwei Jahre später und studiert Mathematik, Philosophie und Theologie. Vor allem aber ist er fasziniert von Karten, Atlanten und Globen, in denen er die praktische Anwendung seines theoretischen Studiums sieht. 1538 zeichnet er seine erste Weltkarte und drei Jahre später bringt er seinen ersten Globus heraus, der während

Jahrzehnten ein großer kommerzieller Erfolg war. Nach der Gefängnisstrafe, die er wegen „Lutherei“ verbüßen muss, entwirft er als Gegenstück zu seinem Weltglobus auch einen Himmelsglobus. 1552 lässt sich Gerhard Mercator mit seiner Frau und seinen sechs Kindern in Duisburg nieder, wo er eine Lehrstelle für Kosmografie an der geplanten Universität annimmt. In der Zwischenzeit unterrichtet er Mathematik und Kosmografie an einem Duisburger Gymnasium. Zu großer Berühmtheit sollte Gerhard Mercator 1569 gelangen, als er seine große Weltkarte *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium* veröffentlichte, zeitgleich mit seiner Weltgeschichte *Chronologica, eine demonstratio exactissima* der Geschichte vom Anfang der Welt bis 1568. Dieses Werk wird von der katholischen Kirche verboten, die auch Mercators Kosmografie Atlas, die erst nach seinem Tode erscheint, auf den Index der verbotenen Bücher setzt. 1538 veröffentlicht Mercator in seinem Atlas über Norddeutschland, Gallien, die Schweiz und Spanien eine Karte des Herzogtums Luxemburg und rund fünfzig Jahre später eine detailreiche Karte der Gegend von Trier und Luxemburg. Aufmerksamkeit verdienen auch seine Veröffentlichungen zur Schriftkunst, wie z. B. der italienischen Kursive, die ihm eine schöne und lesbare Beschriftung seiner Karten ermöglicht.

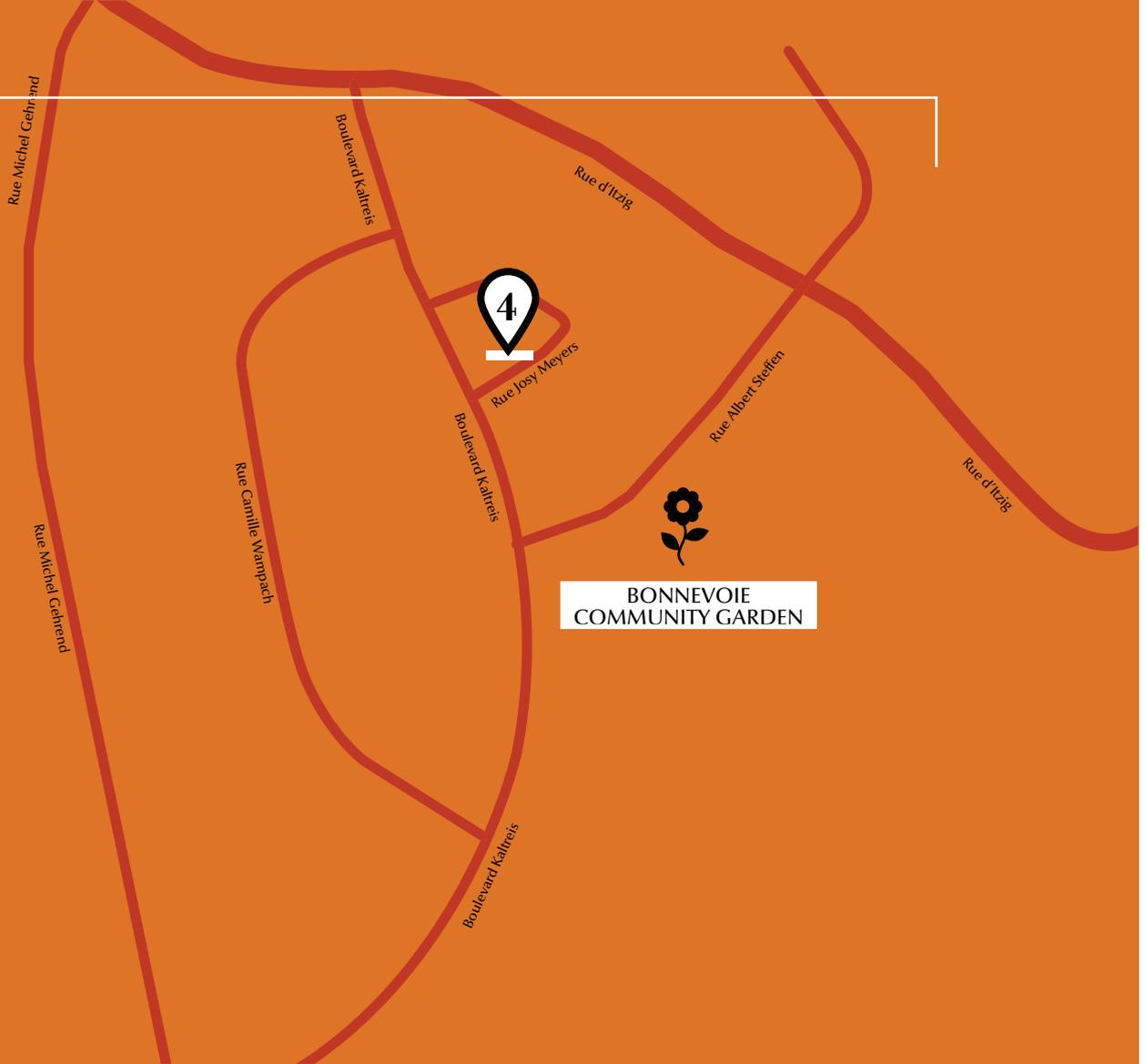


Rue
Jules Mersch
Mühlbach



© Frans Hoogenberg 1574 - wikipedia

In seiner Sitzung vom 4. Januar 2013 beschließt der Schöffenrat eine Straße in Mühlbach nach dem Historiker, Genealogen und Publizisten Jules Mersch (1898-1973) zu benennen. Jules Mersch war Direktor der Druckerei Victor Buck, doch ist sein Name vor allem als Herausgeber der *Biographie nationale du Pays de Luxembourg depuis ses origines à nos jours* bekannt. In 22 Ausgaben, die von 1947 bis 1975 erscheinen, verfassen namhafte Autoren wie Jules Mersch, Alphonse Sprunck, Jules Vannerus, Joseph Meyers oder Max Duchscher die Biographien Luxemburger Familien, die im 19. und 20. Jahrhundert das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben Luxemburg mitgestaltet haben. Jules Mersch war Mitglied der *Section historique* des Großherzoglichen Instituts.



Rue
Josy Meyers
Bonneweg



© onis.stad 94-2007

Die Straße, die der Schöffenrat in seiner Sitzung vom 27. März 1984 dem renommierten Historiker und Linguisten Joseph (Josy) Meyers gewidmet hat, mündet beidseitig in den Boulevard Kaltreis in Bonneweg. Josy Meyers kommt am 19. August 1900 in Rodange zur Welt. Er unterrichtet am Athenäum in Luxemburg und an der Universität Lüttich. Neben seiner Lehrtätigkeit verfasst er Studien zur Siedlungsgeschichte Luxemburgs und Schulbücher über die Geschichte des Großherzogtums. Sein besonderes Interesse gilt dem Ursprung der Luxemburger Orts- und Flurnamen. Joseph Meyers ist Mitglied der *Section linguistique, d'ethnologie et d'onomastique* des Großherzoglichen Instituts und wird 1960 Direktor des Staatlichen Museums für Kunst und Geschichte. Er stirbt am 5. Oktober 1964 in Luxemburg.



MAI 2021

La fusion communale de 1920

Die Eingemeindung von 1920

